



Hunger

- S. 2 Die hungernde Welt
- S. 3 Was ist Hunger?
- S. 4 Hunger – die Ursachen
- S. 5 Aktuelle Hungertreiber
- S. 6 Gesellschaft im Überfluss
- S. 7 Statistiken und Grafiken
- S. 8 Links & Medien

 Recherche

 Diskussion

 Impuls

 Projekt

Die hungernde Welt

Jeder achte Mensch auf der Welt hungert und Millionen Menschen sterben an den Folgen von Unter- und Mangelernährung. Hunger ist, von der westlichen Welt kaum wahrgenommen, ein Dauerzustand und in den meisten Fällen die Folge politischer und wirtschaftlicher Verfehlungen.

„Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird schlicht ermordet“, klagt der Schweizer Soziologe und Autor Jean Ziegler, bis 2008 UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung und danach Ausschussmitglied des UN-Menschenrechtsrats. Jedes Jahr sterben über 2,5 Millionen Kinder an den Folgen von Unterernährung, bevor sie das fünfte Lebensjahr erreichen (Unicef, 2011). Rund 870 Millionen Menschen leiden gegenwärtig an Hunger und Unterernährung. Hunger ist die elementare Manifestation von Armut und verletzt grundlegende Menschenrechte: nicht nur das Recht auf Nahrung, sondern angesichts der Tatsache, dass jährlich Millionen Menschen an den Folgen von Unterernährung sterben, auch das Recht auf Leben und Menschenwürde.

Rasch kam ich zu der Überzeugung, dass Grundsätze nur gültig sind, wenn man satt ist.

Mark Twain, US-amerikanischer Schriftsteller

Hunger wird von der Öffentlichkeit in den entwickelten Staaten meist nur wahrgenommen, wenn von besonders dramatischen Hungersnöten – meist als Folge von Kriegen und Naturkatastrophen – mit schockierenden Bildern berichtet wird: geschwächte afrikanische Frauen, die ihre Babys nicht mehr stillen können, um Essensrationen an-

stehende Flüchtlinge, Flutopfer in Südostasien. Aber das eigentliche Hungerproblem ist kein spektakulärer Ausnahmezustand, sondern ein Dauerzustand. Der chronische Hunger macht heute den überwiegenden Teil des Hungers aus und zehrt an den körperlichen und geistigen Kräften der Menschen, macht sie arbeitsunfähig und für Krankheiten anfällig. Weltweit leben 98 Prozent aller hungernden Menschen in Entwicklungsländern.

Die tägliche Unterversorgung und der Mangel an Nahrungsmitteln haben viele Gesichter: von den Elendsvierteln in Kairo, Sao Paulo oder Mumbai bis zu den Bergdörfern in Bolivien und Nepal. Die Hälfte der Hungernden sind Kleinbauern, die hauptsächlich von dem Leben, was sie selbst anbauen, und von Hunger bedroht sind, wenn ihre Ernte schlecht ausfällt. 20 Prozent der Hungernden sind landlose Landarbeiter, und ebenso viele leben in den städtischen Elendsvierteln. In vielen Ländern wird die Situation durch Naturkatastrophen, durch bewaffnete Konflikte, Korruption und schlechte Regierungsführung verschärft. Nicht selten nutzen kriegsführende Interessengruppen die Lebensmittelversorgung, um Bevölkerungsgruppen zu kontrollieren oder Staaten unter Druck zu setzen. Das trifft gerade die Ärmsten und die Kinder.

Hunger geht Hand in Hand mit Armut, aber Hunger entsteht nur in seltenen Fällen dadurch, dass es einfach zu wenig Nahrung gibt. Eine Kombination aus sozialen, politischen und ökonomischen Faktoren ist dafür verantwortlich, dass Nahrung oft nicht zu denjenigen gelangt, die sie brauchen (siehe Seite 4, „Die Ursachen“). Dabei handelt es sich in der Regel um das politische Versagen bzw. Desinteresse einzelner Regierungen bzw. der internationalen Gemeinschaft. Hunger in der Dritten Welt ist ein politisches Problem. Mit den aktuellen landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten könnten theoretisch problemlos zwölf Milliarden Menschen ernährt werden, wie die Welternährungsorganisation FAO (Food and Agriculture Organization) wiederholt in Studien nachgewiesen hat. Hunger, so WFP (World Food Programme), ist das größte lösbare Problem der Welt. Die Ernährung ist also eine entscheidende Größe des Teufelskreises der Armut. Menschen, die darin gefangen sind, können diesem schicksalhaften Kreislauf aus Armut, Unterernährung, Krankheit und Unterbeschäftigung aus eigener Kraft kaum enttrinnen.



Menschenrecht auf Nahrung

Das Recht auf Nahrung ist als Menschenrecht in Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte verankert. Das Recht auf „ausreichende Ernährung“ findet sich dort als Teil des Rechts auf angemessenen Lebensstandard sowie als „grundlegendes Recht eines jeden, vor Hunger geschützt zu sein“. Es ist außerdem in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert. Dort heißt es: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen ...“ Mehrere Staaten haben das Recht auf angemessene Ernährung auch in ihren Verfassungen verankert.

Das Recht auf angemessene Ernährung gilt als verletzt, wenn durch dauerhaften Entzug von Nahrung oder Ernährungsgrundlagen die Würde des Menschen verletzt wird. Angesichts der von der Welternährungsorganisation FAO geschätzten 870 Millionen Hungernden und Millionen Hungertoten weltweit haben wir es somit seit Jahrzehnten mit einer schweren Menschenrechtsverletzung zu tun.

Links, Quellen & Tipps

Welthungerlandkarte: www.wfp.org/hunger/downloadmap

Das International Food Policy Research Institute vergleicht in einem Welthungerindex die Lage von 119 Entwicklungsländern und osteuropäischen Transformationsstaaten in den letzten 25 Jahren: www.ifpri.org

Website der FAO mit aktueller Berichterstattung und Statistiken: www.fao.org

Website zur Arbeit von Jean Ziegler: www.righttofood.org

Was ist Hunger?

Hunger ist ein Signal des Körpers für den Menschen, Nahrung aufzunehmen. Chronischer Hunger und Mangelernährung schwächen den Organismus und machen ihn anfällig für Infektionskrankheiten.

Hunger ist eine unangenehme körperliche Empfindung, die den Menschen dazu veranlasst, Nahrung aufzunehmen. Die biologische Funktion dieses Reizes besteht darin, die ausreichende Versorgung des Organismus mit Nährstoffen und Energie sicherzustellen. Ausgelöst wird das Hungergefühl durch biochemische Stoffe (Neurotransmitter) im Gehirn, konkret im Hypothalamus, dem wichtigsten Steuerzentrum des vegetativen Nervensystems. Nach Definition der Welternährungsorganisation (FAO) tritt Unterernährung ein, wenn die tägliche Energiezufuhr für einen längeren Zeitraum unter dem Bedarfsminimum liegt, das für einen gesunden Körper und ein aktives Leben benötigt wird – abhängig von Größe, Geschlecht, Alter und Tätigkeit. Die dafür benötigte Nahrungsmenge entspricht täglich etwa 1800 Kilokalorien. Weltweit liegt die Nahrungsaufnahme von 870 Millionen Menschen unter diesem Wert. Der Körper versucht den Mangel zu kompensieren, indem er die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit drosselt. Ein hungriger Mensch kann sich weder konzentrieren noch Initiative ergreifen. Dauert dieser Zustand an, wird der Körper immer schwächer und man wird apathisch. Bei Kindern kann die kognitive und physische Entwicklung unumkehrbar beeinträchtigt werden. Die Knochen unterernährter Menschen werden brüchig, weil Mineralstoffe fehlen, Immunglobuline (Antikörper) und andere Eiweißstoffe im Blut verringern sich, sodass der Organismus den Schutz vor Infektionskrankheiten verliert.

Wenn das Körpergewicht eines Kindes weniger als 70–85 Prozent des Durchschnittsgewichtes eines Kindes vergleichbarer Größe beträgt, bezeichnet man das Kind als unterernährt. Hilfsorganisationen wie „Ärzte ohne Grenzen“ oder das Rote Kreuz verwenden, vor allem bei Kindern unter fünf Jahren, zur raschen Diagnose von Unterernährung den so genannten MUAC-Test (Mid-Upper Arm Circumference), bei dem mit einem speziellen Band der Oberarmumfang gemessen wird. Liegt dieser unter 12,5 Zentimetern, so handelt es sich um einen Fall von Unterernährung und das Kind wird in ein Noternährungszentrum aufgenommen. Da Kinder keine großen Mahlzeiten verdauen können, müssen sie häufig mit kleinen Portionen gefüttert werden. In Krisensituationen ist dies oft nicht möglich. Die Kinder erhalten weniger Nahrung, als sie eigentlich benötigen. Die extremen Folgen der Unterernährung – hervorgerufen durch Protein- und Nährstoffmangel – sind unter anderem Marasmus, Kwashiorkor oder marasmischer Kwashiorkor (siehe Spalte rechts). In diesen Fällen kommt es meist zu einer Schwächung der inneren Organe einschließlich des Herz-Kreislauf-Systems sowie des Immunsystems. Treten zusätzlich Infektionskrankheiten wie Durchfall, Lungenentzündung oder Malaria auf, kann der unterernährte, geschwächte Organismus dem keine Widerstandskräfte mehr entgegensetzen. Bei Hungersnöten stellen Infektionskrankheiten tatsächlich die häufigste Todesursache bei Kindern dar, viel öfter als das Verhungern selbst.

Mit Unterernährung gehen meist Fehl- und Mangelernährung einher. Diese verursachen und begünstigen Krankheiten wie z. B. Skorbut, Beriberi oder Pellagra (siehe rechts). Der Mangel an Eisen, Vitamin A, Zink und Jod ist laut WHO eine der Hauptursachen, warum Menschen in Entwicklungsländern an den Folgen von Erkrankungen sterben. Eisenmangel vermindert die kognitive Entwicklung von Kindern. Vitamin-A-Mangel schwächt das Immunsystem vieler Kinder und erhöht das Risiko, an Durchfall, Malaria und Malaria zu sterben. Weltweit sind 127 Millionen Kinder unter fünf Jahren davon betroffen. Vitamin-A-Mangel ist die Hauptursache von Blindheit bei Kindern. Mehr als 750 Millionen Menschen sind laut WHO von Jodmangel betroffen, der vor allem die geistige Entwicklung beeinträchtigt. Die oft irreversiblen Auswirkungen von Mangelernährung auf Kinder (vor allem in den ersten drei Jahren ihres Lebens) wird als „stunting“ („Verkümmern“) bezeichnet. Unicef und andere Hilfsorganisationen versuchen diese schlimmen Folgen des Hungers, unter denen weltweit rund 180 Millionen Kinder unter fünf Jahren leiden – wie ein schwaches Immunsystem, vermindertes Körperwachstum und Gehirnschäden – zu bekämpfen. Studien zeigen, dass schon einfache Maßnahmen wie Stillen, Zusatznahrung und ergänzende Vitamin-A- und Zinkgaben die Kindersterblichkeit reduzieren und das Leben von Millionen Kindern jährlich retten könnten.

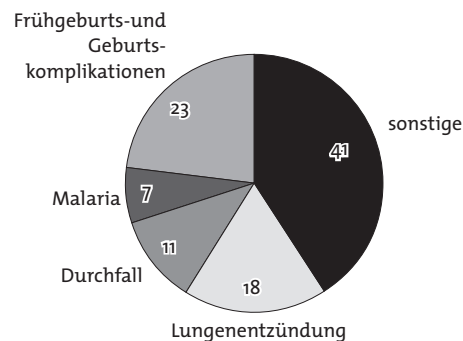
Links, Quellen & Tipps

Weltgesundheitsorganisation (WHO): www.who.int/topics

Report der UNO zur Welternährung: www.unscn.org/files/Publications/RWNS6/html/index.html

Jährlich sterben sieben Millionen Kleinkinder

Ein Drittel dieser Todesfälle ist auf Unterernährung zurückzuführen. Die höchste Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren weisen die afrikanischen Länder südlich der Sahara auf, wo eines von neun Kindern vor seinem fünften Geburtstag stirbt. Oft enden Infektionen tödlich, weil die Kinder von Hunger geschwächt sind (Angaben in Prozent).



Quelle: Unicef, 2012



Folgen für Kinder

Es gibt mehrere Formen der Unterernährung, die auf einen Protein-Energie-Mangel zurückzuführen sind und sich in ihren Symptomen unterscheiden: Der **Marasmus** ist die häufigste Form der Unterernährung und zunächst durch ein großes Gewichtsdefizit gekennzeichnet. Die Kinder fallen durch einen starken Abbau des Unterhautfettgewebes und der Muskulatur auf. Charakteristisch ist ein greisenhafter Gesichtsausdruck.

Hauptkennzeichen des **Kwashiorkor** sind Wassersereineinlagerungen, die zunächst an den Füßen und Beinen zu beobachten sind, sich aber bis in das Gesicht ausbreiten können. Die Kinder zeigen stärker als beim Marasmus psychische Veränderungen wie beispielsweise Teilnahmslosigkeit. Auch Hautveränderungen und Entfärbung der Haare sind möglich.

Der **marasmische Kwashiorkor** geht mit einem ausgeprägten Gewichtsverlust einher, bei dem die Kinder weniger als 60 Prozent des altersentsprechenden Gewichts wiegen. Darüber hinaus kommt es zur Ausbildung von Schwellungen des Gewebes.

Eine Erläuterung von schweren Krankheiten als Folge von Mangel- und Unterernährung, die vor allem in Entwicklungsländern vorkommen:

Pellagra entsteht durch Nikotinamid-/Nikotinsäuremangel und führt zu Hautveränderungen, Durchfall und Erkrankung peripherer Nerven.

Xerophthalmie entsteht durch Vitamin-A-Mangel und führt bei Kindern (bis zu 6 Jahren) zu Augenveränderungen.

Skorbut ist auf Vitamin-C-Mangel zurückzuführen, führt zu Blutungen, Wundheilungsstörungen, Zahnausfall, bei Kindern zu gestörtem Knochenwachstum.

Beriberi entsteht durch Thiamin-Mangel und führt bei Säuglingen zu Herzmuskelschwäche, chronisches Beriberi zu Ödemen, Nervenlähmungen und neurologischen Symptomen.

Hunger – die Ursachen

Hunger geht mit der Armut Hand in Hand und ist in den meisten Fällen das Produkt sowohl strukturell als auch konjunkturell bedingter Faktoren. Durch Kriege und politische Misswirtschaft verschärft sich zumeist die ohnehin schon prekäre Situation.

Hunger – das vorweg – ist kein Schicksal und auch kein Naturereignis. Hunger und Unterernährung werden durch strukturelle Ungerechtigkeit hervorgerufen und haben ihre Wurzeln in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Missständen. Das Bevölkerungswachstum dient oft als willkommenes Alibi für die Herrschenden. Das stimmt nicht und greift zu kurz. Es gibt derzeit genug Nahrung auf der Welt, um die gesamte Weltbevölkerung zu ernähren, darin ist sich die Mehrheit internationaler Experten einig (siehe rechts: „Malthus“). Schlechte, korrupte Regierungen und das Fehlen demokratischer Institutionen sind in manchen Staaten verantwortlich für Unterentwicklung und damit für die Verbreitung von Hunger. Viele Regierungen vernachlässigen Investitionen in Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie in landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme, obwohl etwa zwei Drittel der Menschen in den Entwicklungsländern auf dem Land leben. Hunger herrscht vor allem dort, wo Armut herrscht.

Fehlende Kreditmöglichkeiten verhindern, dass Kleinunternehmer/innen in den Bereichen Landwirtschaft, Handwerk und Handel notwendige Produktionsmittel wie Saatgut, Ackergeräte oder Rohmaterial vorfinanzieren können und die Chance bekommen, sich eine Existenz aufzubauen. Gemäß Welternährungsorganisation FAO wären mehr als die Hälfte der von ihr

Die Natur hat genug, um uns alle zu ernähren, aber nicht genug, um die Gier weniger zu stillen.

Mahatma Gandhi

untersuchten Entwicklungsländer (91) potenziell in der Lage, ihren Bedarf an Nahrungsmitteln mehr als doppelt zu decken, wenn ihre Produktionsmöglichkeiten genutzt werden könnten. Wichtig sind: Zugang zu Wasser und Land, Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Hilfsmittel sowie Wissen um landwirtschaftliche Techniken.

Zu den weiteren Strukturproblemen gehören überbewertete Währungen, Kapitalflucht, Korruption, ein niedriger Bildungsstand sowie geringe Produktivität und Flächenerträge. Darüber hinaus begrenzen hohe Transportkosten, fehlende Straßen und Märkte sowie mangelnde Energie- und Wasserversorgung die landwirtschaftliche Produktivität. Ob sich eine Familie ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgen kann oder nicht, hängt vom Familieneinkommen ab. Ungleiche Landverteilung und unsichere Pachtverhältnisse sorgen in vielen Regionen für Armut. Weltweit sind etwa 75 Prozent des Landes in Privatbesitz von Grundbesitzer/innen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung weniger als drei Prozent ausmacht. Vor allem in Südamerika werden riesige Ländereien kaum genutzt, und wenn, dann in der Regel für den Futtermittelanbau und für Exportprodukte und nicht für Nahrungsmittel.

Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft wurde oft die Selbstversorgung in den Entwicklungsländern zerstört. Auch die langjährige Intervention der Weltbank und die Förderung von exportorientierten Großbetrieben statt lokaler kleinbäuerlicher Erzeugerstrukturen führten zu einer Verteuerung der lokalen Produktion – Monokulturen brauchen teuren Dünger und Pestizideinsatz. Seit der zunehmenden Ausbreitung von patentierten genmanipulierten Pflanzen kommen dazu auch noch gestiegene Kosten für Saatgut und bei Hybridsorten das Wegfallen der Möglichkeit, einen Teil der Ernte zur Neuaussaat zu verwenden. Damit wurde den Ländern nicht nur ihre unabhängige Ernährungsgrundlage entzogen, sondern der Boden mit Monokulturen ausgelaugt und zerstört. Der Gewinn kommt einigen wenigen zugute. Die Nahrungsmittel für die eigene Bevölkerung hingegen müssen von diesen Ländern nun zu Weltmarktpreisen, die von der Agroindustrie – in Form von Neokolonialismus – diktiert sind, importiert werden. Auch die EU subventioniert Agrarexporte in ärmere Länder und verschärft damit die Armutssituation (siehe rechts „Dumpingpreise“). Darüber hinaus belastet die hohe Verschuldung bei ausländischen Banken, Unternehmen und Regierungen die Entwicklungsländer. Längst zahlen die Entwicklungsländer viel mehr zurück, als sie von den reichen Ländern erhalten.

Links, Quellen & Tipps

Hunger und Ausbeutung: Warum ein globaler Wohlstandsausgleich überfällig ist. Ein Gespräch mit dem Philosophen Stefan Gosepath: www.zeit.de/2008/25/Interview-Gosepath

Zur Verschuldung: de.wikipedia.org/wiki/Staatsverschuldung_der_Entwicklungsländer



Malthus: Überbevölkerung – Hunger

Der Grundgedanke der Überbevölkerung geht auf den britischen Ökonomen Thomas R. Malthus (1766-1834) zurück. Er formulierte 1798 das Bevölkerungsgesetz, demzufolge die Menschheit exponentiell (1, 2, 4, 8, ...), die Nahrungsmittel dagegen nur linear (1, 2, 3, 4, ...) anwachsen. Die Folge: Ein Missverhältnis zwischen der Bevölkerungszahl und den verfügbaren Nahrungsmitteln tritt ein und führt zu Massenelend. Die Nahrungsmittelpreise steigen, während Reallohne sinken. Diese sogenannte Malthusianische Katastrophe ist jedoch nicht eingetreten. Die landwirtschaftlichen Erträge wuchsen seit Malthus' Zeiten weltweit schneller als die Bevölkerungszahlen, die Armut ist aber nicht geringer geworden. Durch die sogenannte „Grüne Revolution“, den Einsatz neuer Technologien, neuen, widerstandsfähigen Getreidesorten, Pestiziden sowie heute der Gentechnologie wurde und wird ein großer Produktivitätsfortschritt ermöglicht: Von 1950 bis 1990 verdoppelte sich zwar die Weltbevölkerung, die Nahrungsmittelproduktion wurde jedoch verdreifacht. Dennoch berufen sich Neo-Malthusianer/innen noch immer auf die vielfach widerlegte Theorie.

Was sind Dumpingpreise?

Dumpingpreise sind Preise, die weit unter den Produktionspreisen liegen. Aufgrund der finanziellen Unterstützung der Landwirtschaftsbetriebe in der EU haben die europäischen Produkte einen Wettbewerbsvorteil, wodurch die Preise auf den Weltmärkten künstlich nach unten gedrückt werden. Die billigen Waren überfluten gleichsam die Entwicklungsländer, die mit diesen Preisen nicht konkurrieren können, obwohl sie eigentlich billiger erzeugen. So werden lokale Produzenten/Produzentinnen und lokale Märkte sukzessive ruiniert. Gleichzeitig wird den Entwicklungs- und Schwellenländern oft durch Einfuhrzölle der Marktzugang in die USA oder EU für eigene Produkte erschwert.

Aktuelle Hungertreiber

Der Durst nach Agrartreibstoffen, der steigende Fleischkonsum und Finanzspekulationen mit Grundnahrungsmitteln treiben die Nahrungsmittelpreise in die Höhe. Der Hunger der Habenden ist dabei grenzenlos.

Die gegenwärtige „Hunger-Situation“ ist nichts Besonderes – sie ist so gut und schlimm wie in den letzten Jahrzehnten, außer dass neue Faktoren eine größere Rolle spielen. Ein wichtiger Faktor, wie viel Nahrung für die Menschen weltweit zur Verfügung steht, ist ihre jeweilige Verwendung. Mittlerweile haben sich die Essgewohnheiten auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern durch einen Kaufkraftzuwachs bei den Mittelschichten verändert. Das Wirtschaftswachstum in China und Indien hat die Nachfrage nach Fleisch- und Milchprodukten merklich erhöht. Die Fleischproduktion ist in den letzten 50 Jahren um 600 Prozent gestiegen. Lebensmittel können direkt verzehrt werden, wie es bei vielen pflanzlichen Produkten der Fall ist, oder indirekt, nach „Veredelung“ pflanzlicher Lebensmittel zu Produkten tierischer Herkunft. Um ein Kilogramm Fleisch zu produzieren, werden rund sieben Kilogramm Getreide verfüttert. Auf der Fläche, die benötigt wird, um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen, könnte man im selben Zeitraum 200 kg Tomaten oder 160 kg Kartoffeln ernten. Industrieländer exportieren sogar Getreide in Entwicklungsländer und importieren

wiederum das Fleisch, das dort mit diesem Getreide produziert wird. Weltweit wird heute ein Viertel der gesamten Getreideernte als Futter für die Rinderherden verwendet.

Auch Agrartreibstoffe, von einigen als Antwort auf die Energieknappheit gesehen, tragen mittlerweile zur Verschärfung des Nahrungsmittele Angebots in einzelnen Staaten bei. Die Idee, aus Reis, Getreide, Mais, Zucker oder Palm-

öl Treibstoff zu gewinnen, scheint bestechend und geeignet, die Abhängigkeit von teuren Erdölimporten zu verringern. Aber selbst einer Studie der Weltbank zufolge ist die Erzeugung von Agrartreibstoffen für drei Viertel der Preissteigerungen verantwortlich. Greenpeace hat gezeigt, dass für eine Tankfüllung „Bio-Ethanol“ so viel Getreide benötigt wird, dass ein Mensch ein ganzes Jahr davon leben könnte. Mit der Energiemenge, die ein Mensch pro Tag zum Leben braucht, fährt ein durchschnittlicher PKW (6,6 Liter/100 km) nur 4,5 km weit. Wenn Europa sich selber mit Agrotreibstoffen versorgen wollte, dann müsste es dreimal so groß sein. Das bedeutet, dass diese nachwachsenden Rohstoffe importiert werden müssen. Die Produktion nachwachsender Rohstoffe verringert die Anbaufläche für Nahrungsmittel. Monokulturen sind außerdem schädlich für die Artenvielfalt und führen zu Abholzung und Vertreibung von Kleinbauern.

Ein weiterer Preistreiber ist die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Großanleger (z. B. auch Pensionsfonds) und Banktrader haben sich in den letzten Jahren auf die profitablen Rohstoffmärkte gestürzt. Angebot und Nachfrage von Soja, Mais, Weizen, Bohnen, Süßkartoffeln usw., aber vor allem auch die Manipulationen der multinationalen Getreidehändler und ihrer Banker bestimmen den Preis für die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen. Plötzlich werden große Mengen von Getreide auf den Markt geworfen und die Preise brechen zusammen; umgekehrt bewirkt das Horten von Lebensmitteln eine künstliche Verknappung und das Steigen der Preise. Dabei geht es einzig und allein um Gewinnmaximierung. Der Chefökonom der UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung), Heiner Flassbeck, schlug deshalb vor, dass Liefer- und Abnehmerland bilateral feste Preise aushandeln und Spekulationen auf Nahrungsmittel sowie Termingeschäfte verboten werden.

Links, Quellen & Tipps

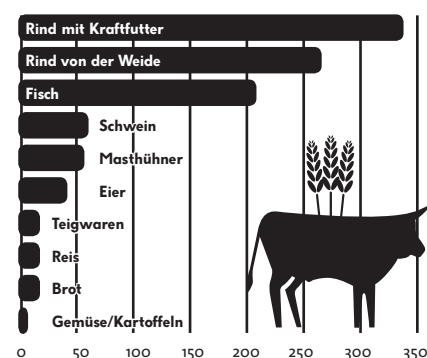
International Food Policy Research Institute, IFPRI: www.ifpri.org (Sprache: Englisch)

Aktuelle Berichte aus allen Teilen der Welt (Sprache: Englisch): www.guardian.co.uk (Stichwort „famine“)

Zu Nahrungsmittelspekulationen: www.zeit.de (Suchfunktion)

Artikelsammlung zu den Themen Armut und Hunger: www.ag-friedensforschung.de/themen/Armut/Welcomes.html

Bedarf an Landfläche zur Produktion von Nahrungsmittelarten (in m² pro Produktion)



Kriege und Hunger

In einigen Teilen der Welt sind Kriege und Bürgerkriege Ursache von akuten Hungersnöten und chronischem Hunger. Sie führen meist dazu, dass Millionen Menschen vertrieben werden. Felder können nicht bestellt und Ernten nicht eingebracht werden. Die Verminnung von Kriegsgebieten (siehe konkret Nr. 3 zum Thema Landminen) erschwert oder verhindert den Wiederaufbau. Hinzu kommen oft hohe Rüstungsausgaben auch in ärmsten Ländern. Die Rüstungsausgaben betragen 1204 Milliarden US-Dollar weltweit, mit einem Bruchteil davon könnte genügend Nahrung für alle Menschen auf der Welt beschafft werden. Mitunter – wie in der Geschichte nicht selten der Fall – werden künstliche Hungersnöte durch Krieg oder verfehlte Politik hervorgerufen oder absichtlich mit genozidaler Absicht ausgelöst. Ein Beispiel aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist z. B. China, wo von 1958 bis Anfang 1962 20 bis 40 Millionen Menschen aufgrund verfehlter Wirtschaftspolitik starben (euphemistischer Titel der Kampagne: „Der große Sprung nach vorn“). In anderen Fällen wie Somalia oder Sudan ist Hunger eine Konsequenz des Krieges, da Nahrungsmittelverteilungssysteme unterbrochen und landwirtschaftliche Aktivitäten unmöglich gemacht werden. Wird Hunger absichtlich im Krieg gegen eine unerwünschte Bevölkerungsgruppe eingesetzt, spricht man auch von „Hunger als Waffe“.

Gesellschaft im Überfluss?

Die steigenden Lebensmittelpreise haben auch in Europa und Österreich zur Beunruhigung der Konsumentinnen und Konsumenten geführt. Von einer Hungerkrise sind wir aber weit entfernt. Die Probleme liegen vielmehr in der Verwendung sowie in der Produktion und im Transport von Nahrungsmitteln.

Ein Zehntel des Restmülls in Österreich besteht aus originalverpackten Lebensmitteln. Das ging aus einer Studie des Instituts für Abfallwirtschaft der Universität für Bodenkultur in Wien hervor. Die 2007 durchgeführte Analyse bestätigt ältere Untersuchungen, wonach immer mehr Lebensmittel ungeöffnet im Müll landen. Tendenziell wird immer mehr weggeworfen. Wiener/innen produzieren pro Einwohner/in und Jahr 330 Kilo Restmüll, 43 Kilo davon sind Lebensmittel. Keineswegs lässt sich daraus ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Hunger im Süden und dem Überfluss im Norden herstellen, die Tatsache offenbart aber einen tendenziellen Überfluss an Nahrungsmitteln in den Industriestaaten, in denen eher Fettleibigkeit denn Hunger eine Bedrohung darstellt.

Mit dem Kinofilm „We feed the world – Essen global“ hat der Regisseur Erwin Wagenhofer vor einigen Jahren die Zusammenhänge, Irrwege und Kurzsichtigkeit insbesondere der euro-

päischen Nahrungsmittelproduktion und des Konsums aufgezeigt und sich auf die Spur unserer Lebensmittel gemacht. So werden auf rund 350.000 Hektar Land vor allem in Lateinamerika Sojabohnen für die österreichische Viehwirtschaft (siehe Seite 5, Veredelung) angebaut, daneben hungert ein Viertel der einheimischen Bevölkerung. EU-weit werden jährlich rund 40 Milliarden Euro an Agrarförderungsgeldern ausgegeben (siehe Seite 4, Dumpingpreise). Die gro-

ßen Betriebe, die mehr produzieren können, werden stärker gefördert. EU-weit erhalten nur 20 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe 80 Prozent der gesamten Förderungsgelder.

Andererseits wächst auch mit der zunehmenden Macht der großen Billig-Handelsketten der Druck auf die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft soll viel und möglichst billig produzieren. Doch diese Massenproduktion nimmt keine Rücksicht auf Mensch, Tier und Umwelt. Die Anreicherung von Giftstoffen in der Umwelt sowie die miserablen Tierhaltungsbedingungen sind Missstände, die tagtäglich vor unserer Haustür stattfinden. Der Preis für die Massenproduktion sind Lebensmittelskandale, z. B. hervorgerufen durch BSE, verseuchtes Tierfutter oder Pestizidrückstände in Obst und Gemüse, die in den vergangenen Jahren die Konsumenten und Konsumentinnen immer wieder alarmiert haben. Jede/r Europäer/in isst jährlich zehn Kilogramm künstlich bewässertes Treibhausgemüse aus Südspanien, wo deswegen die Wasserreserven knapp werden. Das produzierte Gemüse wird mitten in den Wintermonaten in unseren Supermärkten günstig zum Kauf angeboten. Zur Produktion werden Pestizide und Düngemittel im Übermaß eingesetzt. Im Durchschnitt entfallen auf jeden Hektar 40 Kilogramm Pestizide.

Unsere Essgewohnheiten haben nicht zuletzt auch mit dem steigenden LKW-Verkehr zu tun. Die meisten Produkte oder auch einzelne Bestandteile sind schon weite Wege transportiert worden, bevor sie bei uns verteilt und dann gekauft werden können. Leicht nachzuvollziehen ist das bei Obst aus Südamerika (Bananen), aber auch zum Beispiel bei einem Fruchtojoghurt kann es sein, dass die einzelnen Bestandteile schon Tausende Kilometer hinter sich haben, bevor sie im Joghurtbecher landen. Obwohl die Menge an Lebensmitteln, die jede/r Einzelne in Österreich jährlich konsumiert, sich seit 20 Jahren nicht stark verändert hat, hat sich das Transportaufkommen in den letzten 30 Jahren um 20 Prozent erhöht.



We feed the world

Die Problematik „Hunger in der Welt“ ist ein komplexes, schwieriges und mitunter belastendes Thema und bedarf einer guten Vorbereitung, wenn es im Unterricht behandelt werden soll. Als guter – und keineswegs schockierender – Einstieg bieten sich der Film „We feed the world“ und dessen Begleitmaterialien an. Interviews, Hintergrundinformationen und Unterrichtsbeispiele sind auf den folgenden Internetseiten zu finden:

www.we-feed-the-world.at/facts.htm

www.kinomachtschule.at/data/wefeedtheworld.pdf



Der Einkaufs-Check

Ziele: Sensibilisierung für Kauf- und Konsumgewohnheiten aus der unmittelbaren Erfahrungswelt.

Durchführung: Recherche, Diskussion, Brainstorming. Jede/r Schüler/in checkt den Wocheneinkauf in seinem/ihrer Haushalt und listet die Produkte auf. Als Nächstes können die Produkte einzelnen Kategorien zugeordnet werden (exotische Produkte, Fleisch, Fisch, verpackte oder unverpackte Produkte etc.), dann wird über das Ergebnis diskutiert. Überlegt und diskutiert, wo die Produkte und die einzelnen Bestandteile (soweit sich das nachvollziehen lässt) herkommen, wie sie produziert (Massentierhaltung) und transportiert wurden. Gibt es Alternativen in Form von Waren aus der Region? Was kann jede/r Einzelne machen? Recherche: Zusätzlich soll jede/r Schüler/in EIN Produkt auswählen (z. B.: Tomaten, Reis, Fischstäbchen, Kakao, ...) und einen Bericht über die Erzeugungsart, die Herkunftsregion, den Transport und die Werbung verfassen – evtl. mit Bildmaterial ergänzen.

Basismaterial: Auf der Website von greenpeace www.marktcheck.at kann nach Nahrungsmitteln gesucht werden: z. B. nach Produktkategorie, Produktname, Marke, Hersteller, Vertreiber, Einzelhändler. Weiters sind z. B. die folgenden Websites für die Recherche geeignet: www.derstandard.at; www.zeit.de sowie Wikipedia.

Unterernährung in reichen Ländern

In reichen Ländern kommt Unterernährung eher im Zuge von Krankheiten wie Magersucht oder Bulimie vor. Obwohl Unterernährung aus tatsächlichem Nahrungsmangel in den reichen Industrieländern bisher selten ist, haben sich die Schere zwischen Arm und Reich und der Anteil an Familien mit einem Einkommen unterhalb des Sozialhilfeniveaus auch hier in den letzten 20 Jahren immer mehr vergrößert. In den reichen Industrienationen, welche die Entwicklungsländer immer noch wirtschaftlich ausbeuten, häufen sich aber eher Probleme wie Übergewicht und Fettleibigkeit (Adipositas).

In Wien wird täglich jene Menge an Brot als Retourware vernichtet, mit der die zweitgrößte Stadt Österreichs – Graz – versorgt werden kann!

Aus dem Film „We feed the world“

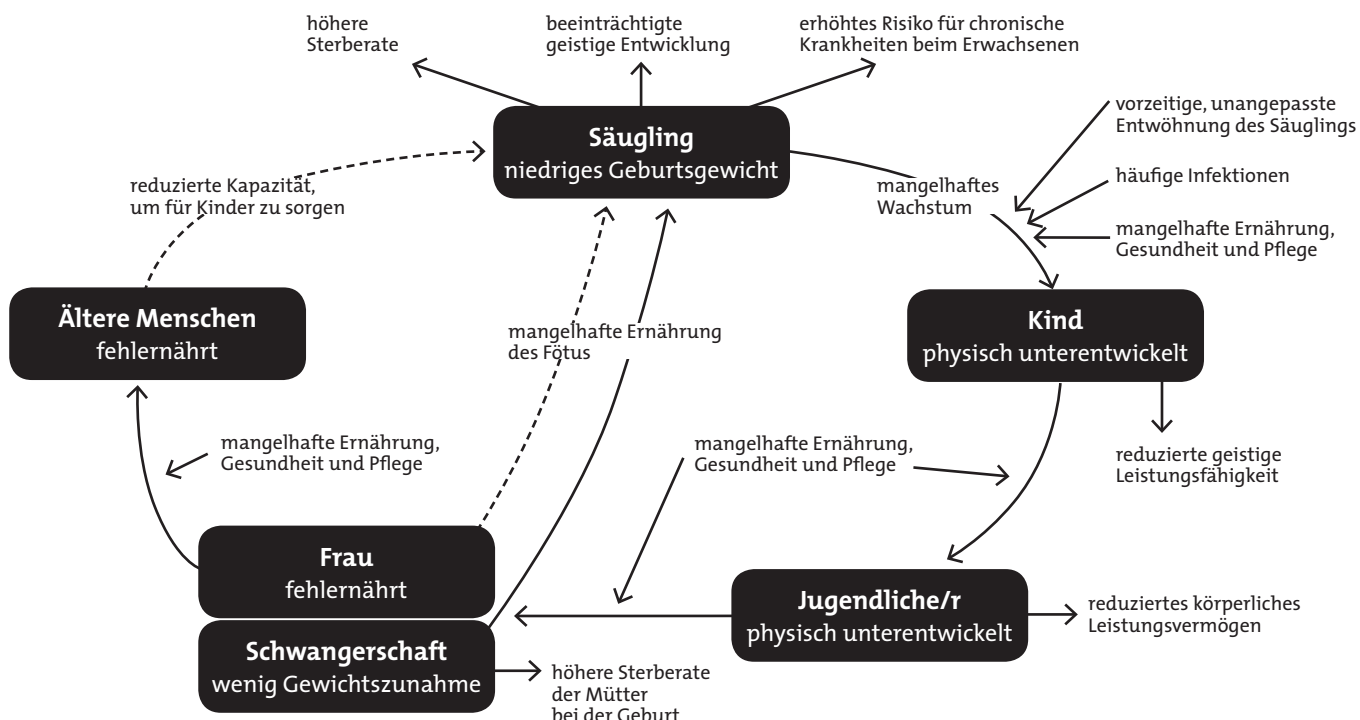
Links, Quellen & Tipps

Seite zum Film „We feed the world“: www.we-feed-the-world.at/facts.htm

Weltkarten u. a. auch zur Verteilung von Produktion und Konsum von Nahrungsmitteln: www.worldmapper.org

Woher das Essen kommt und wer es kauft: www.zeit.de/online/2008/16/bg-lebensmittel-2

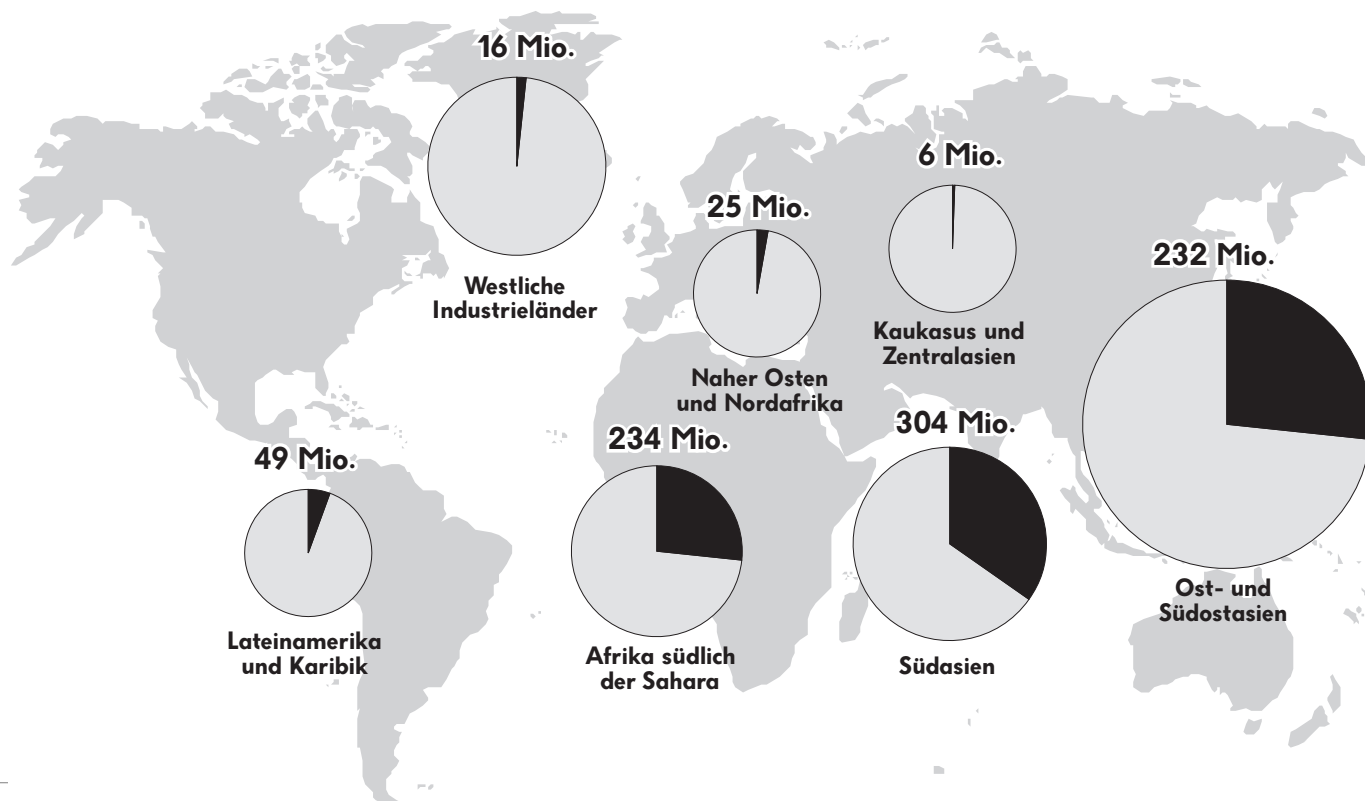
Die Auswirkungen von Hunger und Fehlernährung während des ganzen Lebenszyklus



Quelle: FAO, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen

Weltweit hungern rund 870 Mio. Menschen

... ihre Zahl steigt, doch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt.



Quelle: FAO, Zahlen für 2010-2012

Bücher

Atlas der Globalisierung. Die Welt von morgen.
Hg. Le Monde diplomatique u. a. // Verlag Taz 2012

Der jährlich aktualisierte Atlas des Monatsmagazins „Le Monde diplomatique“. Übersichtlich und informativ, mit vielen Schaubildern und Grafiken auch zu den Themen Armut, Nahrungsmittelproduktion und Konsum.

Ziegler, Jean: Wie kommt der Hunger in die Welt? Ein Gespräch mit meinem Sohn // Goldmann 2006

Warum sterben Menschen an Hunger, während andere Nahrungsmittel vernichten? Zieglers Buch ist ein einfühlsamer Frage-Antwort-Dialog – ein engagierter Appell gegen die Gleichgültigkeit und falsche Betroffenheit, und gleichzeitig aufrüttelnd in seinem Engagement gegen die Verantwortlichen.

Ziegler, Jean: Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt // Bertelsmann 2012

Der jährliche Hungertod von Millionen Menschen ist der Skandal unseres Jahrhunderts. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren – auf einem Planeten, der Nahrungsmittel im Überfluss produziert. Dieser Massenvernichtung von menschlichem Leben begegnet die öffentliche Meinung mit Gleichgültigkeit – solange die alltäglichen Katastrophen nicht allzu aufdringlich „sichtbar“ werden. Ziegler zeigt auf, welche Akteure am weltweiten Hunger verdienen und dabei weiterhin Veränderungen verhindern.

Nuscheler, Franz: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik: Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Armut und Hunger, Bevölkerung und Migration, Wirtschaft und Umwelt // Dietz, 7. aktualisierte Auflage 2012

Ist Unterentwicklung die Folge des Kolonialismus und/oder ungerechter Handelsbedingungen? Wird sie durch Entwicklungshilfe verstärkt? Hat Entwicklungspolitik überhaupt eine Chance, die Verelendung der Dritten Welt aufzuhalten? Was heißt überhaupt Entwicklung? Dies sind nur einige der vielen Fragen, die Franz Nuscheler in seiner grundlegenden Einführung in die Entwicklungsproblematik behandelt. Gut sind die Begriffsdefinitionen im Text und das Glossar im Anhang. Das Buch eignet sich für die Schule und jene, die wissen und nicht glauben wollen.

Filme

Wagenhofer, Erwin; Neugebauer, Helmut: We feed the world – Essen global // 2006

Der österreichische Regisseur Erwin Wagenhofer wirft ein kritisches Licht auf die zunehmende Massenproduktion von Nahrungsmitteln und die Industrialisierung. Wagenhofers Film über Ernährung und Globalisierung lässt Landwirte, Fischer, Transporteure und Firmenbosse aus Europa und Südamerika zu Wort kommen. Ohne plakativ Anklage zu erheben, lässt der Film die

Fakten für sich sprechen und bringt den täglichen Wahnsinn im Umgang mit unseren Ressourcen ans Licht.

Sauper, Hubert: Darwins Alptraum (OmU) // 2005

Wer zu wissen geglaubt hat, wie die Auswirkungen der Globalisierung und die Zusammenhänge funktionieren, dessen Perspektive wird nach „Genuss“ dieses Filmes zurechtgerückt. Anhand des Beispiels – Fischfang und -handel in Tansania – zeigt Regisseur Hubert Sauper die extremen Auswirkungen von wirtschaftlicher Abhängigkeit, Ausbeutung und fatalen Konsequenzen einer einseitigen, auf Profitmaximierung hinauslaufenden Nahrungsmittelproduktion.

Thurn, Valentin: Taste the Waste // 2011

Warum schmeißen wir unser Essen auf den Müll? Die Lebensmittelverschwendung verschärft den weltweiten Hunger und steigert den Verbrauch von Energie, Wasser, Land und Arbeitskraft. Auch die Auswirkungen auf das Weltklima sind verheerend. Der deutsche Regisseur Valentin Thurn hat den Umgang mit Lebensmitteln international recherchiert und sich auf die Suche nach den Ursachen und Verantwortlichen gemacht. Dabei kommt er zu haarsträubenden Ergebnissen und findet ein System vor, an dem wir uns alle beteiligen... Es wird aber auch gezeigt, wie engagierte Menschen versuchen, diesem Irrsinn entgegenzutreten.

Links – die besten Seiten zum Thema

www.fao.org

Homepage der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen. Die FAO hat die Aufgabe, die Produktion und die Verteilung von landwirtschaftlichen Produkten im Allgemeinen und Nahrungsmitteln im Besonderen weltweit zu verbessern, um die Ernährung sicherzustellen und den Lebensstandard zu verbessern. Die Website bietet sehr gute Basisinformation geordnet nach Themen und Ländern, Landkarten und Statistiken. (Sprache Englisch)

www.wfp.org

Das Welternährungsprogramm (engl.: World Food Programme – WFP) ist ein Nebenorgan der Vereinten Nationen. Die Gründung wurde 1961 von der UN-Generalversammlung und der Welternährungsorganisation (FAO) beschlossen, um die Nahrungsmittelversorgung in Kriegs- und Katastrophengebieten zu sichern. 1963 nahm es seine Arbeit offiziell auf. Mittlerweile ist WFP die weltweit größte Einrichtung zur Versorgung von Notopfern.

www.ifpri.org

Website des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungspolitik (International Food Policy Research Institut – IFPRI). Für alle, die sich genauer mit dem Thema Hunger auseinandersetzen wollen. Das Institut hat außerdem einen Welthunger-Index entwickelt, der auf der Seite aktuell abrufbar ist. Der Index ist eine Aufstellung von Ländern, deren Bürger/innen unter Hunger und Unterernährung zu leiden haben.

www.fian.at

FIAN, das FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk, setzt sich als internationale Menschenrechtsorganisation dafür ein, dass alle Menschen frei von Hunger leben und sich selbst ernähren können. FIAN kämpft für das Recht auf angemessene Ernährung auf Basis internationaler Menschenrechtsabkommen, insbesondere des Sozialpaktes.

http://de.wfp.org/ff

Humanitäres Lernspiel zum Thema Hunger vom UN-Welternährungsprogramm (WFP). Das Lernspiel richtet sich an Kinder im Alter von acht bis 13 Jahren – selbstverständlich mit vielen Hintergrundinformationen und Materialien für Lehrkräfte. (Sprache Deutsch)

www.righttofood.org

Website zur Arbeit des ehemaligen UN-Sonderberichterstatters für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler. (Sprache Englisch)

www.we-feed-the-world.at

Website zum gleichnamigen Film mit weiterführenden Informationen zu den Themen Ernährung, Hunger, Massentierhaltung, EU-Agrarpolitik etc.

www.redcross.int/en/mag/magazine2006_2/index.html

Umfangreicher Bericht zum Thema Hunger in Afrika, herausgegeben von der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

www.ag-friedensforschung.de/themen/Armut/Welcome.html

Sehr gute deutschsprachige Artikelsammlung zum Thema Armut und Hunger.

www.tastethewaste.com

Die Website zum Film bietet umfangreiche Informationen zum Thema Lebensmittelverschwendung und deren Auswirkungen.

Folgende Webportale und Websites von Tages- und Wochenzeitungen bieten aktuelle Nachrichten, Interviews und kritische Hintergrundberichte zum Themenkreis (über Suchfunktion):

www.derstandard.at; www.zeit.de;
www.guardian.co.uk; www.bbc.co.uk

Ergänzende Infos zu Stichwörtern (z. B. Dumping, Agrartreibstoffe, Welthunger ...):

www.wikipedia.de

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Österreichisches Jugendrotkreuz, Generalsekretariat, Wiedner Hauptstr. 32, 1041 Wien, Tel.: 01/589 00-0, www.jugendrotkreuz.at, ZVR-Zahl: 432857691, Verlagsort: Wien • Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Renate Hauser • Redaktion: Dr. Gottfried Fritzl • Überarbeitung: Mag. Nicole Rennhofer • Lektorat: Mag. Sabine Wawerda • Produktion: WortBild Medienproduktion, Wien • Layout & Grafik: Mag. Natalie Dietrich • Fotos: ÖJRK, ÖRK, IKRK • Illustrationen: Peter Unger.